

Grenzenlos kurios – eine Ausstellung mit ungewöhnlichen Buchobjekten und Künstlerbüchern aus dem Bestand der Bibliothek der Bundeskunsthalle. Ein Projektbericht

Melissa Putin – (Bonn)

Dieser Bericht behandelt die Konzeptionierung und Durchführung einer Ausstellung auf der Grundlage einer Inventur des Rara-Bestandes in der Bibliothek der Bundeskunsthalle während eines viermonatigen Praktikums.

Part I

Das Praktikum begann im Oktober 2019. Bei dem Bewerbungsgespräch kam die Frage auf, welches Projekt während des Praktikums realisiert werden könnte. Daraufhin wurde mir ein Marketingprojekt vorgeschlagen, das ich gerne annahm. Doch als das Praktikum begann, wurden mir während der ersten Besprechung weitere Optionen angeboten. Das Marketingprojekt kam wieder zur Sprache, außerdem eine Inventur des Rara-Bestandes, den die Bibliothek beherbergt. Dies reizte mich besonders, also nahm ich mich dieses Projektes an. Dieser Rara-Bestand (Singular Rarum; von lateinisch *rarus* „selten, vereinzelt“) beinhaltet besonders alte, wertvolle und oft sehr sensible Medien. Zusätzlich zur Inventur beabsichtigte ich ein Konzept zur Optimierung der Lagerung des besagten Bestandes anzufertigen.

Die Objekte befinden sich in verschlossenen Schränken im Lesesaal der Bibliothek. Insgesamt waren es 20 Schränke, die überprüft werden mussten. Vorerst wollte ich mir einen Überblick verschaffen, indem ich die Schränke nacheinander sichtete. Aber schon im ersten Schrank fand ich eine große Menge verschiedener Objekte vor. Es war eine Mischung aus Büchern, Spielen, Datenträgern, Karten, Zeitschriften und Künstler-

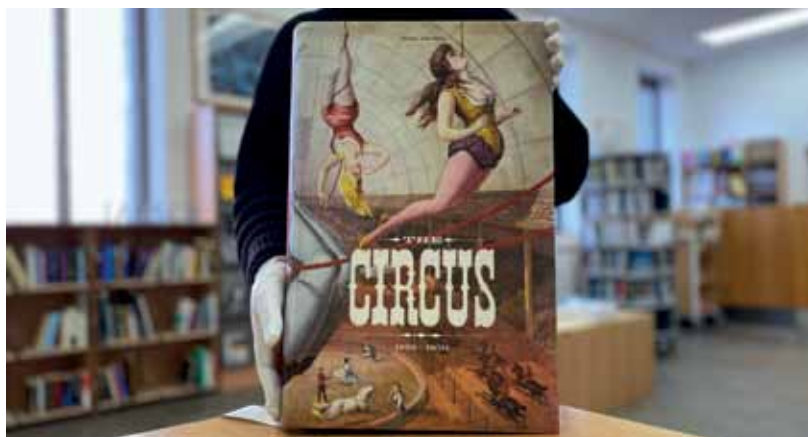
büchern. An diesem Punkt wurde mir klar, dass ich mir zunächst auf andere Weise einen Überblick über die Medien verschaffen musste.

Die Bibliotheksleiterin Margot Flatow erklärte mir, wie ich über das verwendete Katalogsystem Allegro-C die Rara finden kann. Da die Rara systematisch nach Signaturen in den Schränken geordnet sind, konnte ich anhand der Signaturen und mithilfe einer Trunkierung (Beispiel Schrank 1: Signatur Ab 500 bis Ka 428, Suche: A*=Rara) eine Liste mit allen Medien, die die Spezifika „=Rara“ beinhalten, erstellen. Durch die beschriebene Methode erstellte ich für jeden Schrank eine Liste. Meine Intention war, so zu kontrollieren, ob die aufgelisteten Medien vorhanden sind. Aufgrund des zu verfassenden Konzeptes musste die Inventur auch die benötigten Informationen für diese Arbeit gleich miteinfassen. Daher erstellte ich eine Tabelle, die die wichtigsten Merkmale der Objekte festhalten sollte. Diese enthält die folgenden Kategorien: Signatur, Erscheinungsjahr, Medienart, Zustand sowie einen Vermerk, ob das Objekt vorhanden ist oder fehlt.

Die praktische Durchführung der Inventur begann mit der Liste für Schrank 1. Auf dieser wurde vermerkt, ob das Objekt im Schrank vorhanden ist. Zudem fügte ich Stichpunkte zum Zustand des Objektes hinzu, wenn dies notwendig war. Nach jeder Kontrolle eines Schrankes setzte ich mich an die Tabelle für das Konzept und füllte die Spalten mit den erarbeiteten Informationen. Für Objekte, die bis zum Ende der Inventur nicht gefunden wurden, fügte ich im Bibliothekskatalog einen Vermisst-Vermerk in den Datensatz ein. Während der Inventur organisierte ich die Objekte in den Schränken so, dass sich der Zustand der Objekte durch die Art der Lagerung nicht weiter verschlechtern sollte. So werden z. B. schwere und große Objekte waagrecht gelagert und darauf die kleineren, leichten gestapelt – so sollen keine Wölbungen oder andere Schäden entstehen.

Für die Inventur erstellte ich einen Zeitplan, in dem ich Meilensteine hinzufügte, um mir kleine Ziele zu setzen. Für einen Schrank benötigte ich durchschnittlich etwa einen Tag, um die Medien

Abb. 1: Noel Daniel (Hg.), *Circus Book 1870–1950*, Taschen-Verlag, 2008. Foto: Benjamin Doum. © Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH



zu sichten, Notizen zu erstellen und sie in die Tabelle einzufügen. Die Menge der Medien in den Schränken variierte, aus diesem Grund gab es Tage, an denen ich zwei Schränke sichten konnte. Beabsichtigt war es, am 07. November 2019 fertig zu werden. Bis dahin sollten alle Medien in den Schränken gesichtet und die Tabelle mit einer Schlussbilanz abgabebereit sein. Am Ende der Inventur hatte ich 20 Schränke gesichtet, in denen insgesamt 1.112 Medien vorhanden waren. Damit war der erste Meilenstein des Projektes erreicht.

Part II

Nach Beendigung der Inventur führten die Bibliotheksleiterinnen Margot Flatow und Laura Held ein Gespräch mit mir, in dem ich nochmals mein Vorgehen zusammenfasste und ein Fazit der Inventur zog. Der Bestand war in meinen Augen so außergewöhnlich, dass ich während des Gespräches ins Schwärmen geriet. Die Leitung schlug mir daraufhin vor, aus dem Rara-Bestand Objekte auszuwählen und für eine Vitrinenausstellung im Vorraum der Bibliothek zusammenzustellen. Neben der Inventur des Rara-Bestandes und der Erstellung eines Konzeptes zur Optimierung der Aufbewahrung hatte ich nun noch eine kleine Ausstellung zu planen und durchzuführen!

Die Ausstellung sollte etwa 15 bis 20 Objekte umfassen. Um eine Wahl zu treffen, ging ich die erstellte Tabelle durch. Dabei formulierte ich folgende Auswahlkriterien: Das Objekt sollte in gutem bis akzeptablem Zustand sein, es sollte ein außergewöhnliches Merkmal aufweisen, das es von anderen unterscheidet, und es durfte nicht zu groß sein, damit es in die Tischvitrinen passte, die für die Ausstellung zur Verfügung standen. Zunächst wählte ich 17 Exponate aus. Es folgte eine intensive Recherche: Ich trug umfassende Informationen zu jedem der ausgewählten Objekte und den Künstler*innen zusammen. Nach Rücksprache mit der Bibliotheksleitung entschied ich, eines aus meiner Auswahl zu nehmen, da es nicht außergewöhnlich genug war und nicht den festgelegten Kriterien entsprach. Damit standen die Exponate fest. Die Bibliotheksleitung schlug vor, im Vorfeld der Ausstellung eine Veranstaltung durchzuführen, in der ausgewählte Objekte aus dem Rara-Bestand präsentiert werden sollten. Diese Form der Vermittlung hat im Vergleich zur Ausstellung den großen Vorteil, dass die Objekte durchblättert, entfaltet, aufgebaut oder zusammengesetzt werden können, und so für Besucher*innen in ihrer Eigenart besser erlebbar sind als in einer Vitrinenausstellung. Nebenbei sollte damit die Ausstellung beworben werden. Dem gleichen Zweck diente ein kurzes Video, für das



ich die Konzeption erstellte und das gemeinsam mit dem Online-Redakteur der Bundeskunsthalle realisiert und auf der Webseite der Bundeskunsthalle veröffentlicht werden sollte. Dort wurde außerdem ein kurzer Text eingestellt, der zusammen mit Fotos der außergewöhnlichen Exponate auf die Ausstellung hinwies. Also wählte ich nach nahezu identischen Auswahlkriterien die Objekte für die Präsentation aus. Da die Objekte nicht in Vitrinen präsentiert wurden, spielte die Größe keine Rolle und entfiel als Auswahlkriterium. Außerdem wählte ich die zu präsentierenden Objekte nicht unter den Ausstellungs-exponaten aus, sondern entschied mich bewusst für andere Objekte – so konnten Besucher*innen eine größere Auswahl bestaunen.

Als die Auswahl für die Ausstellung wie auch für die Präsentation feststand, begann ich die Texte für die Beschriftung der Exponate zu erstellen. Grundlage dafür waren die Informationen, die ich für die Auswahl der Ausstellungsstücke recherchiert hatte. Diese Texte wurden mit der Bibliotheksleitung abgestimmt sowie von der Lektorin im Haus geprüft und ggf. korrigiert. Anschließend verschickte ich die Texte an die Grafikabteilung, diese skalierte sie auf die passende Größe und produzierte die Labels. Als nächstes standen die Vorbereitungen für das Video an. Dafür kontaktierte Laura Held den Online-Redakteur. Dieser sah sich einige der Exponate an,

Abb. 2: James Lee Byars, *The Golden Tower*, Verlag der Buchhandlung König, o. J. Foto: Benjamin Doum. © Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Abb. 3: Dieter Roth, *Quick*, Boekie Woekie, 1965. Foto: Benjamin Doum. © Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH



um ein Gefühl für die Objekte zu erhalten und sich mit der Idee vertraut zu machen. Außerdem vereinbarten wir einen Termin für die Dreharbeiten.

Der Ankündigungstext gestaltete sich schwierig, u. a. weil die Ausstellung bisher noch keinen Titel hatte. Es gab einige Ideen und schlussendlich entschied ich mich für „Grenzenlos kurios“. Dieser Titel ist passend für die ausgewählten Exponate, außerdem ist er durch die Endsilben der beiden Worte sehr eingängig. Anschließend schrieb ich den Ankündigungstext, der – wie die Beschriftungen – korrigiert und abgesehen wurde. Sowohl für das Video wie auch für die Präsentation verfasste ich ein Skript. Für das Video nutzten wir dies lediglich als Leitfaden, da das Ziel war, im Video möglichst natürlich zu wirken – und das funktioniert besser, wenn man frei spricht. Für dieses Video führte der Online-Redakteur ein kurzes Interview mit Laura Held und mir zum Rara-Bestand und der geplanten Ausstellung. Anschließend wurde das Video von ihm bearbeitet und geschnitten, von der Bibliotheksleitung sowie von mir freigegeben und auf der Webseite der Bibliothek als auch auf der Facebookseite der Bundeskunsthalle veröffentlicht. Zusätzlich erstellte er einige Fotos zur Illustration der Social-Media-Beiträge. Nachfolgend standen die Vorbereitungen für die Präsentation an. Wir richteten eine Gruppe auf Facebook ein, um Besucher*innen über die Veranstaltung zu informieren und einzuladen. Während der Präsentation verwendeten wir weiße Stoffhandschuhe – zum einen, um die empfindlichen Rara zu schonen, aber auch, um den Besucher*innen

eine gewisse Exklusivität zu vermitteln. Ausgewählte Objekte wurden im Detail vorgestellt, Hintergründe zur Entstehung und zu Künstler*innen erläutert; darüber hinaus hatten die Besucher*innen die Gelegenheit, die Objekte selbst in die behandschuhten Hände zu nehmen und eingehend zu studieren. Unterstützung während der Präsentation erhielt ich von Margot Flatow und von der Auszubildenden der Bibliothek, Melina Dannhorst. Die Besucher*innen waren von der Präsentation sehr angetan und zeigten auch großes Interesse an der bevorstehenden Ausstellung.

Für die Ausstellung waren die Objekte bereits gewählt, die Beschriftung erstellt und über Social Media dafür geworben. Nun stand die Einrichtung der Vitrinen an. Ich kontaktierte deshalb einen Mitarbeiter aus der Restaurierung, der für Vitrinen, Rahmen etc. zuständig ist. Dieser erklärte mir, dass ich für die Laufzeit der Ausstellung nur kleine Vitrinen bekommen könnte, da die größeren in anderen Ausstellungen der Bundeskunsthalle gebraucht würden. Ich machte das Beste aus der Situation und aus der Ausstellung wurde kurzerhand eine Wechselausstellung, da nicht alle Exponate gleichzeitig in die Vitrinen passten. Damit wurde das Konzept nochmals angepasst; die ausgestellten Objekte sollten nach jeweils vier Wochen ausgetauscht werden. Da ich nicht bis zum Ausstellungsende in der Bibliothek sein würde, erstellte ich ein Konzept, wie die Exponate jeweils in den Vitrinen positioniert werden sollten.

Dann begann der Aufbau der Ausstellung: Die Vitrinen wurden geliefert und ausgerichtet, der

Abb. 4: Marcel Duchamp, *Museum in a Box*, Verlag der Buchhandlung König, 1968. Foto: Benjamin Doum. © Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH



Haustechniker hängte die gerahmten Objekte an die Wand. Ich reinigte die Vitrinen und positionierte die Exponate darin. Außerdem wurde der Ausstellungstitel an die Wand geplottet. Nun war alles bereit für die Ausstellungseröffnung. Die Eröffnung lief entspannt ab und die Besucher*innen waren sehr interessiert an den Exponaten, wie auch an den Geschichten, die damit verbunden waren. Doch mein Projekt war damit noch nicht beendet.

Part III

Der dritte Teil des Projektes, der ein Konzept zur Optimierung der Lagerung des Rara-Bestandes beinhaltet, hatte schon während der Inventur begonnen, als ich mit der Tabelle, die den Zustand der Objekte protokollierte, die Grundlage für dieses Konzept gelegt hatte. In dieser Tabelle hatte ich Beschädigungen oder Beeinträchtigungen der einzelnen Objekte festgehalten, wobei es sich größtenteils um vermehrte Stockflecken und gelöste Buchrücken handelte. Für den nun anstehenden Teil benötigte ich einiges mehr an

Informationen. Ich informierte mich zunächst in der Fachliteratur zum Thema Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken, z. B. über Empfehlungen zur Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Die vor Ort herrschenden klimatischen Bedingungen musste ich selbst in Erfahrung bringen. Dafür bekam ich aus der Restaurierung ein Thermometer, das die Temperatur und auch die Luftfeuchtigkeit misst. Dieses legte ich für jeweils eine Nacht bzw. einen Tag in verschiedene Schränke. Die Temperatur im Magazin, wie dort gelüftet wird und wie sich die Temperatur im Sommer verändert, erfuhr ich vom Haustechniker. Anhand dieser Informationen entstand ein 12-seitiges Konzept, das einige Vorschläge zur Optimierung der Lagerung beschreibt. Damit endete mein Praktikum. Diese Erfahrung war mir für meine Zukunft sehr wichtig, v. a. die Planung einer Ausstellung war überaus interessant und wird mir in Zukunft sicher leichter fallen. Auch ist mein Interesse, in Zukunft in einer Museumsbibliothek zu arbeiten und dort weitere aufregende Erfahrungen zu sammeln, gewachsen.